

Vor dem G-7-Gipfel in Elmau

Ein Tal im Belagerungszustand

Nur rund 24 Stunden dauert der G-7-Gipfel im oberbayrischen Elmau. Doch aus Angst vor Randalen wird die Umgebung des Hotels seit Wochen umgestaltet. Die Bevölkerung schwankt zwischen Ärger und Sorge.

von

Stephanie Lahrtz, Garmisch

1.6.2015, 05:30 Uhr

5

[Kommentare](#)

Eigentlich stellt man sich so oberbayrische Idylle vor: Die Sonne scheint auf ein Bauerngärtchen mit Margeriten und knallroten Pfingstrosen vor bunt bemalten Fassaden alter Wirtshäuser. Doch es ist eine trügerische Ruhe auf dem Mohrenplatz in Garmisch. Im Ort trifft man mehr Polizisten als Touristen. Den Tag über kommen ständig neue Kolonnen an Mannschaftswagen aus ganz Deutschland an. Die Hauptstrasse und dessen Bürgersteige sind gesprenkelt mit weissen Plasticbändern, mit denen jeder Gully- und sonstige Deckel von Ortsbeginn bis ins gut 15 Kilometer entfernte Elmauer Tal versiegelt wurde.

20 000 Polizisten – 7 Politiker

[Am 7. und 8. Juni werden sich im Luxushotel Schloss Elmau](#)

die Regierungschefs aus den wichtigsten sieben Industriestaaten sowie Hunderte von Begleitpersonen treffen – für rund 24 Stunden.

[Über den Klimaschutz, Antibiotikaresistenz, den Freihandel und Flüchtlingsströme will man beraten](#)

. Und zwischendrin über den prominenten Abwesenden Putin sprechen, der nicht mehr dabei sein darf, seit er die Krim annektieren liess.

Damit kein Normalsterblicher den Staatschefs zu nahe kommt, werden diese von insgesamt mehr als 20 000 Polizisten bewacht werden. In der Sicherheitszone I rund um das Hotel erledigen das 5000 Bundespolizisten. In der das ganze Tal samt Zufahrtsstrasse umfassenden Sicherheitszone II sowie auf dem Weg vom Flughafen München bis zum Hotel sind Landespolizisten unter bayrischem Kommando zuständig. Etwa 14 Kilometer besonders unwegsames Gelände an der Grenze zur

Zone II wurden mit einem zwei Meter hohen, mit Eisenhaken im Boden verankerten und nachts beleuchteten Maschendrahtzaun versehen.

«Des is fei alles der Wahnsinn» – das ist der Standard-Kommentar, spricht man Garmischer oder Partenkirchner zu den Vorgängen, die sich in ihren Wohnorten derzeit abspielen, an. Nicht nur die Zahl an Polizisten lässt einen schwindeln. Auch die Kosten sind gewaltig: Mit eigenen Ausgaben von bis zu 92 Millionen Euro rechnet die bayrische Regierung, 40 Millionen Euro muss der Bund berappen. Der [Bund der Steuerzahler](#)

geht allerdings von 360 Millionen Euro aus, denn schliesslich müsse man die seit rund 18 Monaten laufenden Planungsarbeiten oder die bereits erfolgten Infrastrukturmassnahmen mit einbeziehen, heisst es.

«Sturm auf den Gipfel»

Dafür hat die Region rund ums Elmauer Tal jetzt immerhin schnelles Internet und einige frisch geteerte Strassenabschnitte, Mittenwald ein gedämmtes Rathaus und Klais einen neuen Bahnsteig. Zum Vergleich: Bei der jährlich stattfindenden Münchner Sicherheitskonferenz fallen 3 Millionen Euro an, damit rund 300 Politiker und andere Entscheidungsträger aus aller Welt drei Tage lang miteinander reden können. Bewacht werden sie von 4000 Polizisten.

Ob der gewaltige

[Aufmarsch an Sicherheitskräften](#)

Krawalle mit Hunderten von Verletzten, brennenden Autos und hohen Sachschäden verhindern kann, wie es sie etwa im März in Frankfurt bei der

[Einweihung des EZB-Gebäudes](#)

oder beim

[G-8-Gipfel 2007 in Heiligendamm](#)

gegeben hatte, ist offen. Die Mehrheit der Gipfelkritiker sei erfahrungsgemäss friedlich, macht man sich und den Bürgern beim Planungsstab der Polizei Mut. Es gebe allerdings zunehmend Anzeichen dafür, dass die friedlichen Demonstranten vorwiegend an den

[diversen Kundgebungen in München](#)

auftreten. Im Zentrum stünden dort Kritik am Freihandelsabkommen TTIP sowie an der Klima- und Flüchtlingspolitik der G-7-Staaten. Aus Polizeikreisen verlautete, dass der harte Kern der Gewaltbereiten sich dagegen vorwiegend in Garmisch versammeln könnte.

Erst vor wenigen Tagen trat der Sprecher des Aktionsbündnisses «

[Stop-G-7-Elmau](#)

» zurück. Ihm fehle die Distanzierung vieler Bündnismitglieder zur Gewalt, begründete er den Schritt. Bereits haben diverse Gipfelgegner im Internet zum «Sturm auf den Gipfel» aufgerufen, untermalt mit dröhnender Musik und Bildern aus Frankfurt.

Da kein offizielles Protestlager genehmigt wurde, befürchten viele Einheimische nun wilde Lager auf Parkplätzen oder im Kurpark – notabene ohne sanitäre Einrichtungen. Die Bauern sorgen sich um ihre Wiesen, weil sie diese wegen des nassen Wetters noch nicht mähen konnten. «Wenn die uns jetzt die Wiesen zertrampeln, dann fehlt uns das Futter fürs Vieh für ein halbes Jahr», sagt einer. Aus Vorsorge muss entlang der Strasse nach Elmau nun der Steinmetz alle seine Steinblöcke und Grabsteine und müssen die Autogeschäfte sämtliche Autos und die Anwohner Gartenstühle, Holzstösse oder sonstige potenzielle Wurfgeschosse und Verstecke aus Vorgarten, Einfahrt und Hof entfernen.

Engpass an Medikamenten?

Sorge und Ärger wachsen unter allen Geschäftsleuten. «Seit ungefähr vier Wochen gehen die Umsätze massiv zurück», beklagt Michaela Nelhiebel, die Vorsitzende der Werbegemeinschaft, eines Zusammenschlusses von 120 örtlichen Geschäftsleuten. In den Hotels und Pensionen logieren seit Wochen nur Sicherheitskräfte und Gipfelplaner. Die kaufen keine Wanderschuhe oder Dirndl, sie trinken auch keinen Nachmittags-Kaffee und gehen nicht essen. Zusätzliche Probleme könnte es an den Gipfeltagen für die Patienten mit plötzlich auftretendem Bedarf an speziellen Medikamenten geben. Denn die wenigen Zufahrten nach Garmisch-Partenkirchen werden bereits vor den eigentlichen Gipfeltagen strengstens kontrolliert. «Unser Grosshändler aus München kann uns derzeit nicht garantieren, dass wir schnell Medikamente geliefert bekommen», sagt Verena Bockhorni von der Alten Apotheke in Garmisch.

Freuen kann sich hingegen die Versicherungsbranche. Viele Hausbesitzer und Geschäftsleute haben eine Spezialversicherung gegen «innere Unruhen» abgeschlossen. Der Zusage der bayrischen Staatsregierung, man werde niemanden mit Schäden durch Randalierer hängenlassen, traut man nicht so recht. Noch hofft aber jeder, dass die wertvollen bemalten Fassaden keine zusätzlichen Farbkleckse abbekommen und sich die Margeriten und Pfingstrosen auch nach dem Gipfelsturm weiter arglos in die Sonne recken können.